

Camille

verliebt nochmal!



**AB
15. AUGUST
IM KINO**

movienet

movienet

PRESSEHEFT

CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL !

(CAMILLE REDOUBLE)

Ein Film von
Noémie Lvovsky

Kinostart 15. August 2013

**Im Verleih von Movienet Filmverleih
Vertrieb: 24 Bilder**

Pressematerial zum Download unter:
www.movienetfilm.de

VERLEIH:

Movienetfilm GmbH
Rosenheimer Str. 52
81669 München
Tel.: 089-48 95 30 51
Fax: 089-48 95 30 56
info@movienetfilm.de

PRESSEAGENTUR:

Media Office
Pestalozzistr. 72
10627 Berlin
Tel.: 030-88 71 44 0
Fax: 030-88 71 44 22
info@media-office-presse.com

BESETZUNG

CAMILLE VAILLANT
 ERIC
 JOSEPHA
 ALICE
 LOUISE
 CAMILLES MUTTER
 CAMILLES VATER
 ALPHONSE
 UHRMACHER
 FRANZÖSISCHLEHRER

Noémie LVOVSKY
 Samir GUESMI
 Judith CHEMLA
 India HAIR
 Julia FAURE
 Yolande MOREAU
 Michel VUILLERMOZ
 Denis PODALYDES
 Jean-Pierre LEAUD
 Mathieu AMALRIC

STAB

Regie
 Drehbuch und Dialoge

Noémie LVOVSKY
 Noémie LVOVSKY
 Maud AMELINE
 Pierre-Olivier MATTEI
 Florence SEYVOS

Produzenten

Jean-Louis LIVI - F COMME FILM
 Philippe CARCASSONNE – CINE @

Musik

Gaëtan ROUSSEL

Schnitt

Joseph DAHAN
 Annette DUTERTRE
 Michel KLOCHENDLER

Kamera

Jean-Marc FABRE (A.F.C)

Ton

Olivier MAUVEZIN

Sylvain MALBRANT

Stéphane THIEBAUT

Szenebild

Frédérique LAPIERRE

Frédéric LAPIERRE

Kostüme

Madeline FONTAINE (AFCCA–EFA)

Frankreich 2012, 115 min., Format: 1 : 1,85 –

Eine Koproduktion von F Comme Film, Ciné @, Gaumont, France 2 Cinéma. Mit der Beteiligung von Canal +, Ciné + et France Télévisions, unterstützt vom Centre National de la Cinématographie et de l'Image Animée und der Region Ile-de-France

KURZINHALT

Camille hat es nicht leicht. Als Schauspielerin bekommt sie nur kleine Rollen und ihr Mann Eric hat sie nach 25 Jahren Ehe verlassen. Die erwachsene Tochter will Silvester nicht mehr mit Mama feiern. Aber Camille lässt sich nicht unterkriegen. Eric geigt sie die Meinung und verreibt gekonnt einen potentiellen Käufer für die immer noch gemeinsame Wohnung. Und auch auf der Silvesterparty ihrer Freundin ist sie keine Frau von Traurigkeit. Nach der rauschenden Partynacht geschieht plötzlich ein Wunder. Camille wacht im Krankenhaus auf und ist zurück in der Vergangenheit. Man schreibt das Jahr 1985 und Camille steht noch ein Mal kurz vor ihrem 16. Geburtstag.

Schnell gewöhnt sie sich an ihre neue Situation und genießt wieder das Leben mit den Freundinnen. Man lästert über die Jungs, nervt die Lehrer, und Camille spielt im Schultheater die Hauptrolle an der Seite von Eric. Sie verliebt sich zum zweiten Mal in ihn, aber sie traut ihrer Liebe nicht.

Doch die Zeit drängt. Camille wird bald 16 und möchte ihre zweite Chance nutzen. Auch schwanger möchte sie auf jeden Fall wieder werden. Nur diesmal weiht sie ihre Mutter ein. Durch ihre frühere Lebenserfahrung gereift, versucht sie das Schicksal zu beeinflussen. Das amüsante, tragikomische Chaos voller Verwirrungen und Irrungen nimmt so seinen Lauf. Und Camille weiß nie, wann und ob sie wieder in der Gegenwart ankommen wird...

PRESSENOTIZ

In Frankreich vom Publikum und der Kritik gefeiert, glänzt Noémie Lvovsky erstmalig in einem ihrer Filme vor und hinter der Kamera. In der charmanten Komödie, die mit 13 Nominierungen zum CÉSAR, dem französischen Filmpreis, gewürdigt wurde, spielt sie eine erfolglose Schauspielerin. Von ihrem Mann verlassen, taucht Camille unversehens wieder in ihrer eigenen Vergangenheit auf. Neben der urkomischen Noémie Lvovsky glänzen in dieser zeitlosen Zeitreise in schrulligen Nebenrollen auch Jean Pierre Léaud, Mathieu Amalric und Yolande Moreau. MOVIENT Filmverleih bringt den Film im August in die deutschen Kinos.

LANGINHALT

Es ist wieder einmal ein kurzer Arbeitstag für Camille. Die junge Schauspielerin hatte nur eine Einstellung zu drehen: es geht ihr an die Kehle... Der zynische Regisseur meint nur lakonisch: Sie sei keine besonders gute Schauspielerin, aber das Blut spritze bei ihr so schön. Zuhause angekommen packt ihr Ex-Mann Eric seine Umzugskisten und hat sogar schon einen potentiellen Käufer für die noch gemeinsame Wohnung parat. Den schreckt Camille nach allen Regeln der Zickigkeit ab. Fröhlich dem Whisky zusprechend meint sie beschwipst: "Es gibt hier niemals Sonne und im Winter ist es kalt. Dafür hört man alles. Aber mein Mann muss umziehen, denn seine neue Freundin lebt noch bei ihren Eltern". Als sie dann voller Wut nicht nur Eric, sondern auch dem Käufer in spe die Umzugskartons ins Gesicht wirft, hat Camille ihr Ziel erreicht: die Männer ergreifen die Flucht.

Camille überläßt sich ganz ihrem Selbstmitleid und kuschelt mit ihrer Katze. Ihre fast erwachsene Tochter will Silvester mit Freundinnen feiern, und so bricht Camille alleine auf, um mit ihrer besten Freundin auf ein besseres neues Jahr anzustoßen. Vorher geht sie noch bei einem schrulligen Uhrmacher (Jean Pierre Léaud) vorbei. Der repariert ihr die Uhr, die sie einst zum 16. Geburtstag bekam. Kurz nach Mitternacht verliert Camille plötzlich das Bewusstsein...

Als sie erwacht, stehen ihre Eltern vorwurfsvoll an ihrem Bett. Körperlich hat sie sich nicht verändert, aber Camille ist wieder 15 und steht kurz vor ihrem 16. Geburtstag. Sie ist wieder im Jahr 1985 gelandet. Zunächst ungläubig und verwirrt, gewöhnt sie sich schnell an diese unerwartete Veränderung. Schließlich hat sie jetzt ja Lebenserfahrung... Sie ist wieder in ihrem Mädchenzimmer, radelt zu Nenas "99 Luftballons" zur Schule. Dort trifft sie auf ihre besten Freundinnen und auch auf Eric, den sie jedoch nur links liegen lässt. Bei ihrem kauzigen Französischlehrer (Mathieu Amalric) inszeniert Camille einen Aufstand, später am Abend wird im Schwimmbad über die pubertären Jungs hergezogen. Die Mädchen reden über Sex und Liebe. Dabei tritt vor allem Camille besonders reif, aber auch leicht zynisch auf.

Im Schultheater wird Goldonis "Die Verliebten" inszeniert, und Camille, die den Text auswendig kennt, erhält die Hauptrolle. Ihr Partner ist Eric. Auch diesmal macht Camille es ihm nicht leicht, verweigert sogar den "Theaterkuss" auf der Bühne.

Willkommener ist Camille die Anmache eines ebenso überheblichen wie verunsicherten blonden Jünglings. Beide kommen schnell zur Sache, aber als Camille die Oberhand gewinnt, kracht das Bett so kläglich zusammen wie ihr Sexversuch. Während sich Camille darüber amüsieren kann, rastet der überforderte Junge aus. Er beschimpft sie als zu dominant und brutal und schmeißt sie raus. Auch der Versuch, sich dem 45-jährigen Physiklehrer (Dénis Podalydes) zu nähern, scheitert. Er will diesem verrückten Mädchen einfach nicht glauben, dass sie aus der Zukunft kommt und schon 40 und keine 16 mehr ist.

Zuhause wundern sich die Eltern über ihre so liebevolle Tochter. Vor allem zu ihrer Mutter (Yolande Moreau) möchte Camille ein engeres Verhältnis aufbauen. Sie weiß, dass ihre Mutter in 39 Tagen sterben wird und versucht, das Schicksal zu beeinflussen. Eric dagegen geht sie nach einem ersten Kuss unter einer Straßenlaterne gezielt aus dem Weg. Aber der bleibt hartnäckig, redet von der Liebe, wie zwischen zwei sich anziehenden

Planeten und meint, sie seit 1000 Jahren zu kennen. Hin- und her gerissen schläft Camille mit Eric. Kurz darauf ist ihr großer Tag: Camille wird 16 und feiert nur mit ihren Eltern, die ihr eine Uhr schenken. Camille hat noch einen weiteren Wunsch. Gemeinsam möchte sie mit ihren Eltern ein Chanson von Barbara singen. Das nimmt sie mit ihrem Kassettenrekorder auf.

Kurz darauf wird Camille schwanger und beichtet es ihrer Mutter, die damit nicht recht umgehen kann. Am nächsten Morgen bricht ihre Mutter in der Küche zusammen...

Nach ihrem Tod, den sie auch diesmal nicht verhindern konnte, besucht Camille wieder ihren Physiklehrer und übergibt ihm die Aufnahme des Barbara Chansons mit ihren Eltern. Sie verspricht ihm, in einem späteren Leben wieder bei ihm vorbei zu kommen. Als beide sich öffentlich in einem Café küssen und von Eric dabei erwischt werden, kommt es zum Eklat. Camille will sich ganz von Eric lösen und auch seinen Ring nicht mehr tragen, den er ihr geschenkt hat. Sie bittet den Uhrmacher, ihr den Ring aufzuschneiden...

Kurz darauf wacht sie bei ihrer Freundin auf. Es ist der Morgen nach Silvester. Camille trifft einige Zeit später auch auf Eric und erzählt ihm von einem seltsamen Traum, der sie 25 Jahre zurück versetzte. Die beiden sind plötzlich entspannt, gehen liebevoll mit einander um, aber zunächst weiterhin getrennte Wege.

Noémie LVOVSKY (Regie)

In Deutschland kennt man die an der Pariser Filmhochschule „Fémis“ ausgebildete Regisseurin Noémie Lvovsky vor allem als Schauspielerin. Mit HAUS DER SÜNDE und LEBWOHL MEINE KÖNIGIN kamen 2012 zwei Filme ins Kino, in denen Noémie Lvovsky starke Nebenrollen spielte. Dabei debütierte sie erst 2001 vor der Kamera an der Seite von Charlotte Gainsbourg in MEINE FRAU DIE SCHAUSPIELERIN, in dem der Ehemann von Gainsbourg, der Schauspieler und Regisseur Yvan Attal, Regie führte.

Noémie Lvovsky begann als Drehbuchautorin und arbeitete mit Arnaud Desplechin, Yolande Zauberman und Valéria Bruno Tedeschi. Ihr Regiedebüt gab sie 1994 mit OUBLIE-MOI, in dem Valeria Bruni-Tedeschi die Hauptrolle übernahm. 1998 arbeitete sie zusammen mit Florence Seyvos am TV Film PETITES. Noémi Lvovskys zweiter Spielfilm, LA VIE NE ME FAIT PAS PEUR, erhielt 1999 den Jean Vigo Preis. Danach folgten ihre Filme LES SENTIMENTS (Louis Deluc Preis, 2003) und FAUT QUE ÇA DANSE (2007). CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL ist ihr fünfter Kinospielefilm.

Filmographie als Regisseurin

2012 CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL! (CAMILLE REDOUBLE)
 2007 FAUT QUE ÇA DANSE !
 2003 LES SENTIMENTS
 1999 LA VIE NE ME FAIT PAS PEUR
 1998 PETITES – TV Film
 1994 OUBLIE MOI

Samir GUESMI (Eric)

Der in Paris geborene Schauspieler hat schon in über 50 Filmen mitgewirkt, und spielte dort meistens Nebenrollen. Noch in der Schule entdeckte er seine Liebe für die Schauspielerei und debütierte im Alter von 21 Jahren in DER GELBE REVOLVER. Seinen Durchbruch feierte er jedoch erst Jahre später mit WILDE NÄCHTE von Cyril Collard und beim BETTY BLUE Regisseur Jean-Jacques Beineix. Der vielseitige Samir Guesmi spielte auch regelmäßig Theater und führte bei dem Kurzfilm C'EST DIMANCHE (2008) Regie. Für seine Rolle des Eric in CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL (CAMILLE REDOUBLE) erhielt er eine CÉSAR Nominierung als Bester Nebendarsteller.

Filmografie (Auswahl)

2012: CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL	Regie: Noémie Lvovsky
2011: MON PIRE CAUCHEMAR (Mein liebster Alptraum)	Regie: Anne Fontaine
2006: NE LE DIS À PERSONNE (Kein Sterbenswort)	Regie: Guillaume Canet
2005: ANTHONY ZIMMER (Fluchtpunkt Nizza)	Regie: Jérôme Salle
2004: COMME UNE IMAGE (Schau mich an!)	Regie: Agnès Jaoui
1993 :PAUL BOWLES-HALBMOND – Episode : "Am Strand von Markala"	Regie: Frieder Schlaich / Irène Von Alberti
1992: LES NUITS FAUVES (Wilde Nächte)	Regie: Cyril Collard
1992: IP5 L'ILE AUX PACHYDERMES (IP5 – Insel der Dickhäuters)	Regie: Jean-Jacques Beineix
1988: JAUNE REVOLVER (Der gelbe Revolver)	Regie: Olivier Langlois

Judith CHEMLA (Josepha)

Ihre Theaterausbildung begann sie 2007 an der renommierten *Comédie Française*. Sie tritt auch als Sängerin auf und spielt Piano. Für ihre Rolle der Josepha in CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL erhielt sie 2013 eine CÉSAR Nominierung als Beste Nebendarstellerin.

Filmografie (Auswahl)

2012: CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL	Regie: Noémie Lvovsky
2010: DE VRAIS MENSONGES (Wahre Lügen)	Regie: Pierre Salvador
2009: LA PRINCESSE DE MONTPENSIER (Die Prinzessin von Montpensier)	Regie: Bertrand Tavernier
2008: VERSAILLES	Regie: Pierre Schöller
2007: FAUT QUE ÇA DANSE	Regie: Noémie Lvovsky

Yolande MOREAU (Camilles Mutter)

Yolande Moreau, die 1953 in Brüssel als Tochter eines wallonischen Vaters und einer flämischen Mutter geborene Belgierin, arbeitete in einem Kindertheater, bevor sie mit der One-Woman Show *Sale affaire, du sexe et du crime* (Eine schmutzige Affäre - Von Sex and Crime) ab 1981 erfolgreich durch Belgien und Frankreich tourte. Dieses selbstgeschriebene Stück nahm Yolande Moreau dann auch für ihren ersten Spielfilm QUAND LA MER MONTE wieder auf, für den sie 2005 nicht nur den CÉSAR als Beste Darstellerin erhielt, sondern auch als Regisseurin für das Beste Erstlingswerk ausgezeichnet wurde. Für das Kino wurde sie 1985 in VOGELFREI an der Seite von Sandrine Bonnaire von Agnes Varda entdeckt.

Sie wirkte in so unterschiedlichen Filmen wie DIE WUNDERBARE WELT DER AMÉLIE oder MICMACS von Jean Pierre Jeunet, DIE AXT von Costa Gavras oder GAINSBURG von Joann Sfar mit. 2009 erhielt sie für ihren Film SÉRAPHINE, in dem auch Ulrich Tukur eine wichtige Rolle spielt, zum zweiten Mal den CÉSAR als Beste Darstellerin. Für ihre Rolle als Mutter von Camille wurde sie ebenfalls als Beste Nebendarstellerin in CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL nominiert. Mit ihrer zweiten Regiearbeit HENRI war sie 2013 beim Filmfestival in Cannes vertreten.

Filmographie (Auszug)

2012: CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL	Regie: Noémie Lvovsky
2012: DANS LA MAISON (In ihrem Haus)	Regie: Francois Ozon
2010: MAMMUTH	Regie: Benoit Delépine / Gustave de Kervern
2010: GAINSBURG - VIE HÉROIQUE (Gainsbourg-Der Mann, der die Frauen liebte)	Regie: Joann Sfar
2009 MICMACS A TIRE LARIGOT (Micmacs)	Regie: Jean Pierre Jeunet
2008: SÉRAPHINE	Regie: Martin Provost
2004 : QUAND LA MER MONTE (Wenn die Flut kommt)	Regie: Yolande Moreau / Gilles Porte
2000: LE FABULEUX DESTIN D'AMÉLIE POULAIN (Die wunderbare Welt der Amelie)	Regie: J.P Jeunet
1985: SANS TOIT NI LOI (Vogelfrei)	Regie: Agnès Varda

Michel VUILLERMOZ

Geboren 1962 in Orléans gehört Michel Vuillermoz als Schauspieler der *Comédie Française* zu den wichtigsten Theaterschauspielern des Landes und spielt 2006 u.a auch die Hauptrolle in *Cyrano de Bergerac*. Aber auch im Fernsehen und im Kino hat er bereits in weit über 50 Filmen meist in Nebenrollen mitgespielt. Vor allem in den Filmen von Bruno Poladyles sieht man Michel Vuillermoz immer wieder, der bereits zweimal für den CÉSAR als Bester Nebendarsteller nominiert wurde: 2010 für LE DERNIER DE LA ROUTE und 2013 für CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL!

2012: CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL!	Regie: Noémie Lvovsky
2009: LA PRINCESSE DE MONTPENSIER (Die Prinzesssin von Montpensier)	

2007: ATONEMENT (Abbitte)	Regie: Bertrand Tavernier
2006: CŒURS (Herzen)	Regie: James Wright
2004: UN LONG DIMANCHE DE FINANCAILLES (Mathilde - Eine große Liebe)	Regie: Alain Resnais
1990: CYRANO DE BERGERAC	Regie: Jean-Pierre Jeunet
	Regie: Jean Paul Rappeneau

Jean-Pierre LEAUD

Der 1944 in Paris geborene Léaud ist seit seinem Leinwanddebüt in *SIE KÜSSTEN UND SIE SCHLUGEN IHN (LES 400 COUPS)* aus dem europäischen Kino nicht mehr wegzudenken. Vor allem die sehr enge Zusammenarbeit mit seinem Lehrmeister und engen Freund Francois Truffaut brachte so unvergessliche Werke wie die *Antoine Doinel Filme* *GERAUBTE KÜSSE*; *TISCH UND BETT* und *LIEBE AUF DER FLUCHT* hervor. Nach dem Tod Truffauts wurde es ruhiger um den leicht exzentrischen Schauspieler, der in Aki Kaurismakis *I HIRED A CONTRACT KILLER* ein großartiges Comeback feierte. Mit dem finnischen Regisseur drehte er dann auch in *LA VIE DE BOHÉME* und *LE HAVRE* zusammen. 2000 erhielt er einen Ehrencésar für sein Lebenswerk.

Filmographie (Auswahl)

2012: CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL!	Regie: Noémie Lvovsky
2011: LE HAVRE	Regie: Aki Kaurismäki
2001: LE PORNOGRAPHE (Der Pornograph)	Regie: Bertrand Bonello
1990: I HIRED A CONTRACT KILLER	Regie: Aki Kaurismäki
1979: L'AMOUR EN FUITE (Liebe auf der Flucht)	Regie: Francois Truffaut
1973: LA NUIT AMÉRICAINE (Die Amerikanische Nacht)	Regie: Francois Truffaut
1972: LE DERNIER TANGO À PARIS (Der letzte Tango in Paris)	Regie: Bernardo Bertolucci
1970: DOMICILE CONJUGAL (Tisch und Bett)	Regie: Francois Truffaut
1968: BAISERS VOLÉES (Geraubte Küsse)	Regie: Francois Truffaut
1967: WEEKEND	Regie: Jean Luc Godard
1966: ALPHAVILLE	Regie: Jean Luc Godard
1959: LES 400 COUPS (Sie küssten und sie schlugen ihn)	Regie: Francois Truffaut

Mathieu AMALRIC

Er gehört zu den profiliertesten Schauspielern seiner Generation und ist nicht nur in Frankreich populär, sondern vor allem durch seine Rollen als James Bond Bösewicht in *EIN QUANTUM TROST* und in Steven Spielbergs *MÜNCHEN* auch international bekannt. Geboren wurde Mathieu Amalric am 25.10.1965 im Pariser Vorort Neuilly-sur-Seine. Seine Mutter Nicole Zand, die als Literaturkritikerin bei der renommierten Tageszeitung „Le Monde“ arbeitete, stammt aus einer jüdisch-polnischen Familie, die noch in den 1930er Jahren nach Frankreich emigrierte und übrigens aus dem gleichen Ort stammt wie die Familie von Roman Polanski. Sein Vater Jacques Amalric arbeitete als Auslandskorrespondent für „Le Monde“ und „Libération“, so dass die Familie zu Beginn der 70er Jahre zunächst drei Jahre in Washington und danach vier Jahre in Moskau lebte. Dort lernten seine Eltern den georgischen Regisseur Otar Iosseliani kennen, der Amalric 1984 in seinem Film *DIE GÜNSTLINGE DES MONDES* eine kleine Rolle gab. Eigentlich

wollte Mathieu Amalric Regisseur werden, wurde aber von der Pariser Filmhochschule IDHEC abgelehnt.

Als Schauspieler gelang ihm 1997 der Durchbruch, als er für den Film von Arnaud Desplechin ICH UND MEINE LIEBE („Comment je me suis disputé...ma vie sexuelle“) einen CÉSAR als Bester Nebendarsteller erhielt. Es folgten wichtige Rollen in Filmen von Olivier Assayas ENDE AUGUST, ANFANG SEPTEMBER und an der Seite von Juliette Binoche in ALICE & MARTIN von André Téchiné. 2005 gewann Amalric seinen ersten CÉSAR als Bester Hauptdarsteller für ROI ET REINE ebenfalls von Arnaud Desplechin. Drei Jahre später erhielt er für die Rolle eines querschnittsgelähmten Ex-Journalisten in Julian Schnabels SCHMETTERLING UND TAUCHERGLOCKE seinen zweiten CÉSAR als Bester Hauptdarsteller. Seit 1997 hat Mathieu Amalric auch vier Filme als Regisseur gedreht; am bekanntesten ist TOURNÉE (2010), für den er auf dem Festival in Cannes als Bester Regisseur ausgezeichnet wurde. Als Alter Ego seines langjährigen Idols Roman Polanski war er auf dem Festival in Cannes 2013 in VENUS IM PELZ zu sehen.

Filmographie (Auswahl)

2013: LA VÉNUMS Á LA FOURRURE (Venus im Pelz) Polanski	Regie: Roman
2012: CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL	Regie: Noémie Lvovsky
2012: COSMOPOLIS	Regie: David Cronenberg
2011: POULET AUX PRUNES (Huhn mit Pflaumen)	Regie: Marianne Sartrapi
2010: TOURNÉE	Regie und Hauptrolle
2008: ENNEMI PUBLIC (Enemy nr.1-Todestrieb)	Regie: Jean-Francois Richet
2008: QUANTUM OF SOLACE (Ein Quantum Trost)	Regie: Marc Forster
2005: MUNICH (München)	Regie: Steven Spielberg
2004: ROIS ET REINE (Das Leben ist seltsam)	Regie: Arnaud Desplechin
1998: ALICE & MARTIN	Regie: André Téchiné
1992: LA CHASSE AUX PAPIILLONS (Jagd auf Schmetterlinge)	Regie: Otar Iosseliani
1984: LES FAVORIS DE LA LUNE (Die Günstlinge des Mondes)	Regie: Otar Iosseliani

INTERVIEW MIT NOEMIE LVOVSKY

Wie kamen Sie auf die Idee zu dieser pikanten Eröffnungsszene? Camille dreht dort in einem Gore-Horrorfilm mit, und der Regisseur meint nur "Sie ist nicht die beste Schauspielerin der Welt, aber das Blut pulsiert bei ihr so schön..."

Ich wollte, dass Camille Schauspielerin ist oder sich an der Schauspielerei versucht. Schon als junges Mädchen hatte sie diesen Traum, die großen und wichtigen Stücke der Klassiker zu spielen. Nun ist sie über 40 und darf statt Texte zu sprechen, nur das Todesröcheln von sich geben. Ich wollte, dass man sieht, wie schwer sie sich abrackert in ihrem Beruf.

Ich persönlich hatte Glück und konnte einen anderen beruflichen Weg gehen als Camille. Ich fing ja mit der Schauspielerei erst sehr spät an, war bereits über 30 und kam eher zufällig dazu. Aber als Kind und Jugendliche träumte ich wie Camille auch davon Schauspielerin zu werden. Als ich zwischen 11 und 15 Jahre alt war, besuchte ich jeden Mittwoch einen Theaterkurs und Sommerkurse. Ich war leidenschaftlich dabei und las mit großer Lernbegierde alle Texte von Musset, Tschechow, Molière, Goldoni... Und dann, mit 15 bei einem Vorsprechen, machte jemand eine Bemerkung darüber, wie ich aussähe. Er

meinte, ich sähe zu alt für mein Alter aus und sei außerdem viel zu dick, um all die jungen Heldinnen zu spielen, aber wiederum zu jung für die Rollen der Vertrauten oder Beichtschwestern. Das war so brutal, dass ich sofort mit der Schauspielerei aufhörte.

Vor elf Jahren bereitete Yvan Attal dann seinen Film „Meine Frau, die Schauspielerin“ (*Ma femme est une actrice*) vor und bat mich, seine Schwester zu spielen. Das war das erste Mal, das ich seit meiner Jugend wieder spielte. Yvan hat mir damit ein wunderbares Geschenk gemacht. Heute bin ich immer noch überrascht, wenn man mich für eine Schauspielerin hält. Ich spiele, ich liebe es, aber es ist nicht mein Beruf... Im Gegensatz zu mir hat Camille an ihrem Jugendtraum festgehalten. Als Regisseurin wollte ich sie bei der Arbeit sehen und meinen Film mit Dreharbeiten beginnen. Es machte auch viel Spaß, meine Teamkollegen ihre eigenen Rollen spielen zu lassen. Bis auf Riad Sattouf, der den Regisseur verkörpert, spielen alle sich selbst: vom Kameraassistenten, über den Beleuchter, die Regieassistentin und die Kostümbildnerin. Ich wollte einmal jene ins Rampenlicht rücken, die man nie sieht, die aber immer die Filme machen.

Empfinden Sie eine gewisse Nostalgie im Bezug auf die 80er Jahre, in die Camille so zauberhaft wieder zurück versetzt wird?

Ich glaube nicht. Es gibt gewiss eine Melancholie. Das ist ein Film über den Verlust, aber nicht Nostalgie. Es ist nun einmal so, dass ich damals eine Jugendliche war. So erscheint es mir auch ganz natürlich, dass ich den Film in dieser Zeit ansiedelte. In mir ist kein Bedauern, dafür jedoch eine sehr lebendige und präsente Erinnerung. In der Jugend verfügt man einfach über diese ultraempfindlichen Antennen. Die Nerven sind bis zum Äußersten gespannt. Sein Leben lang bleibt man von dieser Phase des Lebens geprägt, von der Musik, die man hörte, bis hin zu den Menschen, die einen damals begleiteten...

Beim Schreiben, Drehen und Spielen von Camille stellte ich mir immer wieder die Fragen, die mich seit meiner Kindheit verfolgen: Ist es die Zeit, die uns verändert, bis wir zu einem anderen Menschen werden oder gibt es in uns einen Teil, der unbeugsam bleibt? Und existiert dieser Teil unserer Unbeugsamkeit auch in der Freundschaft und der Liebe?

Ist es das Leben, das die Liebe kaputt macht, oder hat die Liebe immer irgendwann ein Ende?" fragt Camille ihre Freundin Josepha, die ihre Therapeutin spielt. Das sind heftige Fragen für die Jugendliche, die Sie waren...

Man stellt sich in diesem Moment diese sehr düsteren Fragen. Und dann vergeht die Zeit, aber die Fragen bleiben. Camille ist über 40 und stellt sie sich immer noch. Sie hätte gewollt, dass die Liebe ewig hält. Sie verlangte nach etwas Absolutem wie die Camille im Theaterstück "Man spielt nicht mit der Liebe" von Alfred de Musset. Aber weil sie immer nur das Absolute will und dazu noch Garantien verlangt, verpasst sie den Mann, den sie liebt und kehrt in ihr inneres Kloster zurück, indem sie nichts riskiert. Ihr Leben endet in Einsamkeit und einer Lüge. Sie vertrocknet. Das ist mir erst im Schnitt klar geworden. Ich glaubte eine Geschichte einer "Wieder-Heirat" erzählt zu haben und entdeckte, dass in der letzten Einstellung im Film Camille alleine bleibt. Alleine, aber friedvoller geworden durch ihre Reise durch die Zeit. Sie hat gelernt, dass die Dinge des Lebens, die Menschen, die Liebe, die Freundschaft vergänglich sind, aber dass dies keine schlechte Sache sein muss.

Die Rekonstruktion der 80er Jahre zeigen Sie nicht als Klischee, Sie vermitteln eher ein Gefühl für die Stimmung und eine gewisse Sorglosigkeit damals...

Es ging mir nicht darum, die 80er Jahre originalgetreu nachzubilden, sondern in das Denken von Camille einzudringen. Man reist in ihre "zweite Vergangenheit". Ich wollte, dass dort die Farben und Formen aus ihrer Vorstellungen und ihren Erinnerungen vorherrschen. So bat ich den Chefkameramann, die Ausstatter und die Kostümbildnerin nach ihrer «Energie» zu suchen, ihrem Elan der Jugend, der sich durch die Erinnerung wieder erfindet.

Waren Sie von Beginn an davon überzeugt, erstmalig in einem ihrer Filme auch die Hauptrolle zu spielen?

Dieser Überzeugung war ich nie. Übrigens bin ich das gar nicht dort auf der Leinwand (lacht). Es war zuerst der Produzent Jean-Louis Livi, der wollte, dass ich Camille spiele. Er legte sehr großen Wert darauf und war sehr einfühlsam. Er bat mich darum, für mich selber vorzuspielen, bevor ich anfinge, mich mit anderen Darstellerinnen zu treffen. Das tat ich... und ich war nicht gut. Aber Jean-Louis blieb hartnäckig. Ich konnte ihm weder zu- noch absagen. Obwohl ich bei den Probeaufnahmen schlecht war, hatte ich viel Spaß beim Spielen. Also schlug er mir vor, noch weitere Probeaufnahmen unter echten Drehbedingungen zu machen, also mit Licht, Kamera, Schminke, Frisur und Kostüm...

Unter diesen Bedingungen vorzuspielen ist sehr selten - das kommt eigentlich niemals vor. Es ist zu teuer. Aber unter Drehbedingungen zu proben, half mir. Es gab mir Energie und eine Intensität. Ich war besser. Und dann sagte Jean-Louis zu mir: "Sie spielen jetzt diese Rolle und dann reden wir nicht mehr darüber. Das wird auch nicht mehr in Frage gestellt". Ich erwiderte nur "einverstanden". Das Glück zu spielen war stärker, aber ich fühlte mich wie im Treibsand: Es war das erste Mal, dass ich einen ganzen Film als Schauspielerin schultern musste. Und dabei noch Regie führen...Ich versuchte, das Ausmaß dieser Aufgabe zu erfassen. Ich umgab mich mit guten Leuten und dann begannen wir mit der Arbeit und den Proben.

Ist das nun eine Form der Genugtuung? Haben sich die Autorin, Filmemacherin und Schauspielerin miteinander "versöhnt"?

Das wirklich Neue und die große Frage war: "Für wen spiele ich?". Wenn ich als Schauspielerin tätig bin, spiele ich für einen Regisseur. Ich gehe dann in seiner Welt auf, in seiner Person. Bei Camille konnte ich nicht für mich selbst spielen. Also nahm ich meine Partnerinnen zu Hilfe und spielte für sie. Und für Jean-Louis Livi, unseren ersten Zuschauer.

Der Leitgedanke des Films besteht ja darin, dass die Hauptfiguren in ihren verschiedenen Altersgruppen dennoch von den selben Schauspielern verkörpert werden...

Hätten dieselben Schauspieler nicht ihre zwei unterschiedlichen Alter spielen können, gäbe es diesen Film nicht von mir. Ich wollte mit "Camille" ja gerade erzählen, dass man in gewissen Momenten des Lebens nicht nur ein einziges Alter, sondern gleichzeitig irgendwie mehrere hat. Nur Schauspieler, die genau diese verschiedenen Alter spielen, konnten das verkörpern.

Hatten Sie an das Risiko gedacht, dass die Schauspieler sich auch der Lächerlichkeit preisgeben könnten? Wie haben Sie versucht, das zu umgehen?

Ich habe generell keine Angst davor, wenn man sich lächerlich macht (lacht). Wenn ich spiele, mag ich es, mich in Situationen wiederzufinden, die hart an der Grenze sind. Ich

musste etwas spielen, dem ich mich niemals angenähert hatte: gleichzeitig im Moment zu sein und in der Distanz. Camille hat ja schon ihr Leben gelebt. Es ging darum, eine Bewegung des Ausgleichs zu finden und das manchmal innerhalb einer gleichen Einstellung.

Man hat den Eindruck, dass dieser verzückte Blick, den Camille auf ihre Nächsten wirft, dem ähnelt, den Sie auf ihre Schauspieler werfen...

Auf jeden Fall! Ich schreibe nicht für Schauspieler, weil ich mich für jede meiner Figuren halte. Wenn ich jedoch einem Schauspieler eine Rolle anbiete, möchte ich, dass ihm diese Rolle ähnelt. Ich empfinde viel Liebe und Bewunderung für die Schauspielerei: es ist eine wunderbare Berufung voller Sehnsüchte. Bei mir wird viel geprobt, aber wenn die Dreharbeiten begonnen haben, versuche ich diese Vorbereitungsphase wieder zu vergessen. Ich konzentriere mich auf den Rhythmus, "das Pulsieren", wie Riad Sattouf es zu Beginn des Films nennt. Dabei lasse ich mich von den Schauspielern entzücken. In gewisser Weise sind sie es, die mich führen und so ein wenig die Ko-Regisseure des Films darstellen.

Es ist eine sehr emotionale Szene wenn Camille die Stimme ihrer Mutter aufnimmt und dann die beider Eltern, wenn sie gemeinsam dieses Chanson von Barbara singen "Une petite cantate". Wie wichtig ist es Ihnen, dass einem die Eltern im Gedächtnis haften bleiben ?

Das ist sehr persönlich ebenso wie die Beziehungen zwischen Camille und ihren Freundinnen und zu Eric...Ich kann nicht beim Schreiben oder Regie führen an die Zuschauer denken. Das ist zu abstrakt und führt zu weit. Also denke ich heimlich an einige mir sehr nahestehenden Menschen. Für sie mache ich den Film und auch für die Schauspieler, den Produzenten, das Team. In ihrer zweiten Vergangenheit wagt sich Camille zu ihrer Mutter zu sagen: "Ich liebe Dich und ich habe Glück gehabt". Sie wagt es, ihrem Vater gegenüber liebevoll zu sein. Das hat sie sich während ihrer ersten Vergangenheit nicht getraut. Camille nimmt die Stimme ihrer Eltern auf. Für mich ist die Stimme das, was einen Menschen charakterisiert: sie vibriert, sendet Wellen aus und altert nicht so schnell.

Woher kam der Wunsch, dass Yolande Moreau und Michel Vuillermoz auf der Leinwand die Eltern von Camille verkörpern?

Yolande Moreau ist eine der besten Schauspielerinnen der Welt. Ich liebe sie ebenso wie Anna Magnani, Gena Rowlands oder Meryl Streep. Michel Vuillermoz habe ich viel gesehen, bewundert und gemocht in seinen Filmen mit Bruno Podalydès und im Theater. Und beide sind auch Regisseure wie Denis Podalydès, Mathieu Amalric, Samir Guesmi, Judith Chemla. Ich habe das Gefühl, dass diejenigen Schauspieler, die zusätzlich Regie führen, eine umfassendere Sicht auf das Kino haben. Sie denken filmisch und begleiten alle Aspekte eines Films. Das ist sehr kostbar und spornt mich an.

Nach welchen Kriterien haben Sie Samir Guesmi für die Rolle des Eric und Judith Chmela, India Hair und Julia Faure ausgesucht, die Camilles Freundinnen verkörpern?

Wenn ich mir das Gesicht eines Schauspielers anschau, einer Schauspielerin, eines Freundes oder einer Passantin auf der Straße, suche ich immer nach dem Gesicht ihrer Kindheit. Samir, India, Judith, Julia, aber auch Yolande und Jean-Pierre Léaud haben sich

eine gewisse Jugend bewahrt. Dem kann man nicht widerstehen. Das war vor allem diesmal so wichtig, weil Samir und die Mädchen Jugendliche spielen.

Ich traf auf India Hair während eines Castings und entdeckte eine geniale Schauspielerin. Judith kenne ich bereits seit einigen Jahren. Julia sah ich in "Savage Innocence" von Philippe Garrel und ihre Probeaufnahmen waren großartig. Samir kannte ich ebenfalls aus dem Theater und den Filmen von Bruno Podalydès. Außerdem hatte mich sein schöner Kurzfilm sehr beeindruckt. Die Schauspieler, mit denen ich arbeite, sind alles Leute, mit denen ich gerne Zeit verbringen möchte und dann kann ich mir auch vorstellen, dass man sich anfreundet.

Sie erklären dem Zuschauer nicht, warum Camille in die Vergangenheit zurück kehrt. Damit liegt der Film im Schnittpunkt zwischen Fabel und Realismus...

Mir ist erst beim Schnitt mit Florence Seyvos etwas aufgefallen, dass mir beim Schreiben und beim Drehen nicht bewusst war: Die Gegenwart des Prologs erinnert an einen Alptraum, die des Epilogs an einen Traum. Die wiedererlebte Vergangenheit dagegen ist am Realsten. Ein Freund sagte zu mir, für ihn sei der Film die Geschichte einer Psychoanalyse. Ich glaube ja ganz fest daran, dass ein Film wie ein Scanner für das Gehirn seines Regisseurs funktioniert und einen Teil seines Unbewusstseins in Bildern und Tönen abbildet. Als ich mit Arnaud Desplechin zusammen arbeitete, spielten wir dieses kleine Spiel miteinander. Es ging darum, die Dialogzeilen zu finden, auf Grund derer man den Film machte. Bei Camille wären es die Sätze, die sie zu Alphonse sagt, den Denis Podalydès spielt: "Sie glauben mir nicht. Das ist völlig normal, dass sie mir nicht glauben. Das ist ja auch unmöglich. Aber ich sage ihnen die Wahrheit". Mit dieser Zeitreise erzähle ich von Dingen, die man unmöglich glauben kann. Aber beim Schreiben, Drehen und Spielen versuche ich, die Wahrheit zu sagen.

Warum haben Sie sich das Stück von Goldoni als Vektor der Gefühle ausgesucht?

Ich denke, die aufrichtigsten und tiefsten Gefühle treten niemals so eindeutig auf wie beim Spiel, egal ob es sich um das Spiel eines Schauspielers handelt oder um ein anderes. Wenn man mitten im Spiel ist, wird der Schein immer wichtiger. Im Gegensatz dazu, ermöglicht es einem die Maske, sich zu entblößen. Der Text von Goldoni ist da wunderbar mit all seinen Wortduellen: es geht um das Spiel der Liebe, die an das Spiel erinnert, das man kennt, wenn man jung ist. Was dieses Vorsprechen betrifft, von dem ich eingangs erzählte, als ich 15 Jahre alt war, da spielte ich eine Szene aus Goldonis "Die Verliebten".

Wie haben Sie die begeisterte Aufnahme der Aufführung von CAMILLE REDOUBLE 2012 in Cannes erlebt ?

Wir hatten den Film zwei oder drei Tage vor unserer Abreise nach Cannes beendet. Ich konnte nicht im Saal sitzen bleiben, um ihn gemeinsam mit dem Publikum zu sehen. Mein Lampenfieber war zu groß. Als ich zum Filmende wieder zurück in den Saal kam, und der Abspann lief, hörte ich diesen Beifall und die Standing Oventions. Ich war gerührt und noch verwirrt, weil ich nun nach Monaten im Schnitt aus diesem Halbdunkel in einen Zuschauersaal kam. Bruno Podalydès war auch da und sagte mir als Erster seine Meinung zum Film. Er sagte, er fühlte sich wie der Held eines Science Fiction Films, dem man sanft die Hand in das Herz hinein stößt, ohne jeglichen Schmerz. Seine Meinung bedeutet mir viel, ich war glücklich. Ich wünsche mir, dass der Film Lust erweckt, sich Menschen anzusehen, und der dabei ihre Existenz und Sterblichkeit fühlbar werden lässt.

Samir Guesmi meinte, er würde lieber für den Augenblick leben und glaubt, es gäbe nicht nur eine zweite Chance, sondern gleich mehrere...

Ja es gibt soviel Möglichkeiten, neue Chancen...Sie werden uns angeboten oder auch nicht. Ich bin mir nicht sicher, ob es mir gelingt, ganz in der gegenwärtigen Zeit zu leben. Ich versuche nur für Menschen da zu sein, an und für sie zu denken. Diese Gedanken umfassen auch die Vergangenheit und die Zukunft. Das ist ebenso Schwindel erregend, beunruhigend und komisch, und man spürt, wie sehr das Leben schwankt.

INTERVIEW MIT DER KO-DREHBUCHAUTORIN FLORENCE SEYVOS

Wann haben Sie Noémie Lvovsky das erste Mal getroffen und wie verlief ihre Zusammenarbeit bei CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL?

Wir kennen uns seit 17 Jahren. Noémie hatte mich damals kontaktiert, nachdem sie einen meiner Romane "Les Apparitions" gelesen hatte. Sie suchte jemanden, mit dem sie für das Projekt, das später dann PETITE werden sollte, zusammen arbeiten wollte. Schon am Telefon verstanden wir uns auf Anhieb. Allerdings konnte ich mir nicht vorstellen, ein Drehbuch zu schreiben. Ich sage ihr übrigens bis heute, dass dies nicht wirklich mein Beruf ist (lacht). Dann trafen wir uns und je mehr sie in die Tiefe ging, zu den Details kam, desto mehr war ich von ihr gefesselt, von ihrer Energie und ihrer kommunikativen Begeisterungsfähigkeit. Noémie ging von vier Interviews mit jungen Mädchen aus dem Gymnasium aus, die sie getroffen hatte. Und ich begann dann, diese Figuren herauszuarbeiten, und das wurde mir kaum richtig bewusst.

Wir schrieben dann PETITES zusammen und danach LA VIE NE ME FAIT PAS PEUR, eine Art Weiterführung der ersten Geschichten. Während der Arbeit erzählten wir uns von unseren Erinnerungen. Dabei kamen sehr intime und ganz besondere Dinge zum Vorschein. Wir verbrachten viel Zeit mit diesem Quartett und teilten uns die Szenen und Figuren auf. Bei LES SENTIMENTS sprachen wir wieder viel miteinander im Vorfeld, bevor wir mit dem Schreiben des Drehbuchs begannen. Noémie schafft gerne sehr stimulierende zwischenmenschliche Beziehungen zu ihren Mitarbeitern.

Bei welchen Themen stehen Sie sich mit Noémie Lvovsky nah?

Uns beiden ist die Kindheit sehr wichtig. Wir lieben Filme wie SIE KÜSSTEN UND SIE SCHLUGEN IHN, L'ENFANT SAUVAGE (DAS WILDE KIND), TASCHENGELD oder kürzlich auch MOONRISE KINGDOM. Es gibt im Kino von Noémie auch immer eine Fragestellung, die sich im Zentrum befindet. In LA VIE NE ME FAIT PAS PEUR und CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL dreht sich alles um die Frage: Was ist dieser Teil von einem, der sich nicht verändert? Was ist dieser harte und unbelehrbare Kern, der bei dem Erwachsenen, der man wird, "überlebt"?

Dieses Thema berührt mich. Ich glaube, wenn man sich bis zu dem Punkt verändert, an dem man dann scheinbar nicht mehr dieselbe Person ist, so bleibt doch etwas Grundsätzliches in einem unverändert. Wünsche und Sehnsüchte beispielsweise oder immer in der Lage zu sein, sich für Etwas begeistern zu können.

Was haben Sie bei CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL mit eingebracht ?

Das Drehbuch existierte bereits, doch Noémie wollte einige Dinge mit mir überarbeiten - vor allem die Liebesgeschichte mit Eric und den Tod von Camilles Mutter. Das war ein schmaler Grat, den wir mit dem Tonfall der ganzen Geschichte in Einklang bringen mussten. Wir haben vor allem die Momente des "Wiedersehens" zwischen Camille und Eric neu geschrieben. Dabei versuchten wir, ihren Gefühlen so nah wie möglich zu kommen. In dieser Szene im Film hat sich Camille gerade sehr schmerzvoll von ihm getrennt: sie ist wütend und verwirrt. Aber das Wiedersehen mit Eric löst in ihr auch die Erinnerung an ihre ersten Gefühle ihm gegenüber aus. Was den Tod der Mutter betrifft, ging es darum, ein Gleichgewicht zwischen dem Wahrscheinlichen und den Konventionen einer Fiktion zu finden.

Woher kam die Idee zu dieser sehr berührenden Szene, die Stimmen von Camilles Eltern aufzunehmen, damit sie immer im Gedächtnis blieben?

Die Idee, dass beide ein Lied von Barbara singen, existierte bereits. Ich schlug dann vor, dass Camille nach ihrer Rückkehr diesen Reflex hat, beide aufzunehmen. Als ich ein kleines Mädchen war, hat mich das unglaublich fasziniert. Zu meinem 10.Geburtstag bekam ich ein Tonbandgerät geschenkt: Das war das tollste Geschenk, das ich während meiner Kindheit bekam. Ich verbrachte viel Zeit damit, mir die Tonbänder anzuhören. Es zog mich so in den Bann zu spüren, dass diese Momente einerseits längst statt gefunden hatten und dennoch so präsent blieben.

Teilen Sie auch den Wunsch von Noémie Lvovsky, authentische Charaktere zu entwickeln?

Das verbindet die Filme von Noémie mit meinen Büchern. Es gibt da eine Art "Kochrezept" zwischen der Realität, der Fiktion und gewissen Konventionen, aber wir suchen beide nach der Wahrheit der Figuren. Zum Beispiel bleibt das Ende von CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL offen, wenn es um die Zukunft der Beziehung von Eric und Camille geht. Sie wissen beide, was verloren gegangen ist, kennen aber auch die Stärken in ihrer Liebesbeziehung. Von dem Punkt an, wo wir diese Szene im Drehbuch erarbeiteten, erschienen uns die Konstruktion und der Tonfall dieser letzten Szene offenkundig. Es war auch wichtig herauszuarbeiten, dass Camille entdeckt, dass sie keinerlei Macht auf die Vergangenheit haben wird. Das Einzige, was sie ändern kann, ist es, ihrer Mutter zu sagen, dass sie schwanger ist. Denn das hatte sie stets bereit und schmerzvoll mit sich herum getragen. Diesmal handelt sie. Sie repariert dieses Band zwischen sich ihrer Mutter und ihrer Tochter.

INTERVIEW MIT DEN SCHAUSPIELERINNEN India Hair, Judith Chmela und Julia Faure

NOEMIE LVOVSKY ALS KLASSENSPRECHERIN?

India Hair: Noémie hat sich niemals wie eine Klassensprecherin aufgeführt. Im Gegenteil, es war sehr angenehm, sich mit jemandem wohl zu fühlen, den man bewundert. Ich habe sie vor allem als Schauspielerin wahr genommen, auch während sie Regie führte, bemerkte ich keinerlei Schranken zwischen uns. Von den Probeaufnahmen an, strahlte Noémie eine große Sanftheit aus. Für mich ist das ideal, denn ich bin etwas schüchtern. Ich musste mich an ein Ereignis aus meiner Vergangenheit erinnern und eine Szene aus einem Film von Woody Allen lesen. Wir waren sofort mittendrin im Spiel und probten in Noémies Wohnung auf ihrem Teppich, als würden wir uns ewig kennen. Ich hatte niemals

das Gefühl, bewertet zu werden. Das war ganz anders als bei diesen Castings, in denen man sehr schnell einen positiven oder negativen Blick spürt. Noémie blieb vor allem instinktiv und vertraute ihren Empfindungen. Das entspricht genau meiner Art als Schauspielerin. Es ging ja darum, eine Gruppe von Freundinnen zu formen. Das funktionierte beim Film und darüber hinaus.

Judith Chemla: Noémie ist jemand, der nach magischen Momenten sucht und sie zu erschaffen vermag. Auch als Schauspielerin ist Noémie ständig in Bewegung, die gute Seele am Set und sie spielt jeden Augenblick um ihr Leben. Als ich das Drehbuch von CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL las, war ich tief gerührt. Besonders, weil Noémie sich bereits während der Proben soviel Zeit nahm und dadurch, dass sie über diese Intuition verfügt, unsere Persönlichkeiten so gut zusammen zu führen, entstanden echte Freundschaften. Und es ist auch vor allem dieser unglaubliche, liebevolle Blick, den sie auf uns warf, ihre Art nicht "nachzulassen" all das findet sich in den meisten Einstellungen wieder. Sie lässt sich auf "Zufälle" ein und nimmt sich Zeit, innerhalb eines präzisen Bildfensters. So bekam sie die Momente der Wahrheit von uns, die ihr so wichtig waren.

Julia Faure: Noémie war weder Klassen- noch Gruppensprecherin. Ich hatte das Gefühl mehr mit Camille zu tun zu haben, als mit der Regisseurin oder der Schauspielerin. Wir haben während der Vorbereitungen viel miteinander geredet, uns viel aus unserem Leben erzählt.. So liefen wir nicht Gefahr, eine falsche Vertrautheit zu spielen. Das gegenseitige Verständnis entstand schon beim ersten Lesen mit Noémie, Judith und India. Die Proben halfen uns nur, unsere "Mädchenbande" mit viel Freude und Vertrauen zu festigen. Sie versteht es, das, was man verstecken möchte, zu erkennen und zu mögen. Alles was mir ein wenig peinlich ist, meine Ungeschicktheit, meine Übertreibungen, alles, was ich als ein Handicap empfinde, genau das hat sie positiv heraus gearbeitet. Sie liebt das Monster in uns (lacht). Ihr Blick auf die Jugend ist ebenso zärtlich wie kompromisslos. Er ist nicht nostalgisch geprägt, im Gegenteil. Bei ihr ist alles eine Frage von Leben und Tod und das Leben gewinnt immer.

MEINE JAHRE AUF DEM GYMNASIUM

Julia Faure: Ich bin zu oft umgezogen, habe zu oft die Schule gewechselt, um einen wirklichen Freundinnenkreis zu haben. Ich war eher eine Einzelgängerin, aber sehr ungeduldig auf die Zukunft. Mein Wunsch Schauspielerin zu werden, diente mir wie eine Rüstung, um durch dieses, für mich eher schmerzliche Alter, hindurch zu kommen. Als ich dann auf das Konservatorium kam, sagte ich mir, jetzt beginnt das wahre Leben! Ich sehe viele Filme über die ersten Wirrungen der Liebe, aber nur wenig über den Beginn von Freundschaften. Noémie erinnert uns daran, dass die ersten Freundschaften ebenso leidenschaftlich sind, wie die ersten Liebesgeschichten.

India Hair: In der Sekundarstufe belegte ich einen Kurs in klassischem Tanz, aber ich war nicht wirklich talentiert. Eine Klasse unter mir gab es aber einen ziemlich wilden Theaterkurs. Dort wurde mir dann bewusst, dass ich Schauspielerin werden wollte. Die ersten Texte, die mich geprägt haben, waren von Tschechow. Später am Konservatorium in Nantes entdeckte ich auch zeitgenössische Stücke von Crimp und Daniel Keen. Ich verließ mein Dorf für das Internat in Nantes, wo es ein Gymnasium mit einem Theaterabitur gab. Da ich ziemlich schüchtern war, wollte ich mich eigentlich nur auf meine Ausbildung konzentrieren, aber ich habe dort auch enge Freunde gefunden. Diese Gruppe, die wir damals bildeten - vergnügt und tabulos - erinnert sehr an die aus CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL. Meine Jugend verlief so, wie viele andere: man stellt sich ganz viele Fragen und es herrscht Chaos (lacht).

Judith Chemla: Ich habe überhaupt nicht das Gefühl, dass diese Zeit so lange zurück liegt. Diese Extravaganz, die mir und meinen Freundinnen am Gymnasium so eigen war, diese neue Freiheit, die man in diesem Alter spüren kann - die hat mich auch als Schauspielerin geformt. Das ist es, wo ich her komme. Wir verkleideten uns als Kerle aus den 70er Jahren, trugen Fliegen, schwärzten uns einen Zahn oder statteten uns mit falschen Riesenbrüsten aus. Ich habe mich einmal für die englische Cousine meiner besten Freundin ausgegeben und ging dann in ihre Klasse. Ich bekam einen falschen Heulkampf, sprach mit diesem Jane Birkin Akzent und behauptete, dass sie mir meine Stifte geklaut hatte. So konnten wir mit dem Einverständnis der Lehrerin den Unterricht verlassen. Genau das war unser Ziel gewesen, denn die Lehrerin hielt mich wohl für eine depressive Jugendliche. Ich glaube nicht, dass Noémies Vision auf eine Klasse idealisiert ist. Auch wenn einige Lehrer grotesk sind (wie der, den Mathieu Amalric spielt) so ist das eine Vision der Realität, auch wenn die Situation ins Extreme getrieben wird. Das Leben ist genauso farbenprächtig, wie Noémie es zeichnet.

GIRLS POWER

Judith Chemla: Mir gefiel es, eine Gruppe von Mädchen zu erschaffen und mich ganz als Josepha anzunehmen. Noémie hat mir vor allem mit der Idee geholfen, dass Josepha in einem Überlebensmodus steckt: ihre Freundinnen sind alles, was sie hat. Sie braucht diese Mädchenclique mehr als die anderen. Sie ist die "Wächterin" der Gruppe. Sie hat strenge Prinzipien. Sie akzeptiert nicht, dass die Mädchen sich erniedrigen, sich ein falsches Image geben, nur um den Anderen zu gefallen. Camille und Josepha spüren instinktiv, dass sie ähnliche Formen der Reinheit teilen: eine Ablehnung von Kompromissen. Mit ihren Freundinnen findet Camille die Freude wieder, die sie in der Gegenwart verloren hatte.

Julie Faure: Diese Gruppendynamik bringt mich zum Träumen, weil ich das als Jugendliche nicht erlebt habe. Bei Noémie sind die Figuren real. Sie sind nicht dümmlich und machen diese Entwicklungsphasen mit, in denen man sich existentielle Fragen stellt, die genauso tief und ernsthaft sind wie bei den Erwachsenen. Was man einerseits komisch und überraschend findet, ist ihre Unnachgiebigkeit, ihre Tapferkeit, so als hielten sie sich für unbesiegt. Es half sehr, dass wir schon vor Beginn der Dreharbeiten zu Freundinnen wurden. Das gab mir eine unglaubliche Kraft, und ich konnte Louise auch lieben lernen, die ja kein Privatleben hat, bis auf das mit den Freundinnen. Wir hatten fast einen Wall zwischen uns und den Anderen errichtet. Die Jungs fühlten sich wie Eindringlinge in unserer Gruppe. Ich erinnere mich sogar ein wenig zickig gegenüber Samir gewesen zu sein (lacht)!

India Hair: In CAMILLE – VERLIEBT NOCHMAL! wirkt die Mädchenclique authentisch. Josepha ist die Anführerin, das Mädchen, das von allen bewundert wird, aber jede findet ihren Platz innerhalb der Gruppe. Mit meinen Freundinnen im Gymnasium damals war es anders. Wir hörten nicht immer die gleiche Musik, zogen uns nicht die gleichen Klamotten an, dennoch waren wir immer zusammen. Wir akzeptierten einander. Aber ich glaube unsere Dynamik funktioniert so gut, weil wir wir selbst sind. Noémie war diese Art der Vertrautheit wichtig. Sie hat das immer unterstützt. Ich fand diese Art des Redens wieder, die man mit Freundinnen hat: also sehr viel, sehr schnell und sehr laut (lacht). Es ist ein Blick voller Zärtlichkeit, den Noémie auf ihre Figuren wirft und damit auch auf uns. Sie half mir, dass ich mich sicher fühlte. Das ist eine Grundvoraussetzung für mich.

ZURÜCK IN DIE VERGANGENHEIT

Julia Faure: Was wir für Umstände gemacht haben mit dem Kostümen, fand ich sehr komisch, aber ich kann wiederum nicht behaupten, extrem recherchiert zu haben, was die 80er Jahre betrifft. Ich empfinde keine Nostalgie für diese Zeit. Das einzige, woran ich mich erinnere, ist, wie meine Schwester zu "Depeche Mode" vor dem Spiegel tanzte. Ich gebe mich damit zufrieden, meiner Zeit und der Gegenwart anzugehören.. Es reizt mich nicht, die Vergangenheit zu verändern, nur, wenn es darum ginge, Tote wieder auferstehen zu lassen. Was den Rest betrifft, - die verpassten Rendezvous, den Liebeskummer, die Unfälle etc.- auch wenn ich hier und da etwas bereue, so nehme ich es so hin, wie es war. Ich könnte das Leben sonst nicht so mögen. Ich glaube nicht an Schicksal, dazu bin ich zu stolz. Ich glaube an den freien Willen, an Wahlmöglichkeiten, an die Freiheit. Und doch kann ich es nicht verhindern, dass ich manchmal irgendwo auch etwas Göttliches sehe, einen geheimnisvollen Funken. Aber es liegt an uns zu entscheiden, was wir tun.

Judith Chemla: Ich habe die 80er Jahre nicht erlebt, sondern nur die Musik aus dieser Zeit gehört, die bis heute noch aktuell ist. Aber ich finde, es gab damals eine Form der Extravaganz. Es war nicht alles so genormt und vorgegeben, verglichen mit der Zeit, zu der ich aufs Gymnasium ging. Man galt schnell als Bekloppte, wenn man etwas unorthodoxer war. Zurückzukehren, nach hinten zu schauen, interessiert mich nicht. Wenn man wirklich in seiner Zeit lebt, hat man direkten Zugang zu allen Dingen, die man vielleicht in seiner Vergangenheit gerne verändern würde. Im Film dreht sich vieles um den Blick, den Camille auf die Menschen wirft und auf die Situationen, die sie erlebt hat und die sich verändern. Sie entdeckt die Liebe zum Leben wieder.

India Hair: Bei den ersten Proben zur Frisur hatte ich das Gefühl, meine Mutter zu sehen. Als wir den Film drehten, hatte ich vor allem sehr farbintensive Bilder im Kopf, die viel mit Mode zu tun haben, wodurch man einen Wind der Freiheit spürt. Im Gegensatz zu Judith glaube ich, dass die damalige Zeit sehr viel mehr Freiräume im Bezug auf Normen ermöglichte. Bei mir auf dem Gymnasium waren die Leute bunt durcheinander gewürfelt. Es gab die "Normalen", die neben den Punks und Rastas saßen. Aber zu seinem Anders-Sein zu stehen, erschien mir damals sehr viel schwieriger zu sein als in den 80er Jahren. Selbst wenn ich es könnte, würde ich nicht gerne zurück in die Vergangenheit wollen. In meiner Jugend habe ich wichtige Freundschaften geschlossen. Ich muss das nicht wieder neu erleben. Es ist ja auch nicht einmal 10 Jahre her (lacht).

FRENCH CANNES CANNES

Judith Chemla: Vor einigen Jahren kam ich nach Cannes, um dort VERSAILLE von Pierre Schoeller zu präsentieren. Dieser ganze Luxus erschien mir widersinnig und im absoluten Widerspruch zu dem zu stehen, was das Kino über Menschen sagen möchte... Bei CAMILLE - VERLIEBT NOCH MAL nahm ich das Flugzeug um 14 Uhr und kehrte am nächsten Morgen um 6 Uhr wieder zurück. Aber mir war leicht ums Herz. Es war auch das erste Mal, dass ich den Film mit Julia und India gemeinsam anschaute. Dieses wahnsinnige Gefühl, dass die Vorführung in mir auslöste, ist die schönste Erinnerung, die ich an Cannes habe.

Julia Faure: Dort sah ich den Film zum ersten Mal. Ich erwartete ein unvergessliches Gefühl. Nun weiß ich nicht, ob es an diesem ganzen Cannes Tralala liegt oder am Lampenfieber, aber ich fühlte mich während der Vorführung wie benommen, wie unter einer Anästhesie. Die Erinnerungen an die Dreharbeiten kamen dann bruchstückhaft wieder hervor. Ich sah sicherlich nicht den gleichen Film wie das Publikum!

India Hair: Der Gedanke dort hin zu müssen, verängstigte mich total. Auch ich sah den Film in Cannes nach einem Marathon-Tag. Mit Judith und Julia erlebten wir gemeinsam diese Vorführung auf eine sehr intime Art. Wir waren wie zusammengeschweißt. Es war berührend, einen Film zu machen, der uns dermaßen selbst gehörte und der nun für ein Publikum zu einer Realität wird. Der Beruf des Schauspielers ist so persönlich und fragil. Ich hatte Angst vor der Reaktion der Medien. Die Vorführung in Cannes beruhigte mich aber in einem Punkt: es war keine Tortur. Ich war einfach glücklich, für den Film da zu sein.

INTERVIEW MIT SAMIR GUESMI

Nostalgie für die 80er Jahre oder kein Bedauern?

Ohne Nostalgie und Bedauern. Ich bin eher froh, dass ich die 80er Jahre hinter mir habe, weil meine Jugend nicht zur amüsantesten Zeit in meinem Leben gehört. Ich war sehr durcheinander, was die Liebesgefühle und die Entdeckung des eigenen Ichs betraf. Was sich dagegen zu dieser Zeit abspielte, gefiel mir: der Sieg von Yannick Noah bei den French Open, Bob Marley und Funkmusik... Zu Beginn der 80er war ich 13 Jahre alt. Damals beschäftigte ich mich nicht mit der Zukunft. Nach der Langeweile, die ich in der Schule und auf dem Gymnasium erlebt hatte, landete ich in einem Theaterkurs. Ich liebte es, zu spielen. Mein erstes Mal auf der Bühne erlebte ich schon wenige Monate nach Beginn des Kurses in *LE REVE DU RAT* (Der Traum der Ratte) von Yves Heurté in der Regie von Ciancarlo Ciarapica. Nebenbei war ich bereits Statist, darauf folgte der Film *JAUNE REVOLVER*. Olivier Langlois gab mir die Rolle, weil ich "ein junger Mann war, der noch nicht ganz reif ist", aber voller Lebenslust steckte. Für mich ist das Theater ein Marathon und der Film ein Sprint, wo man sofort alles von sich geben muss.

Noémie oder Camille?

Noémie kommuniziert mit ihrem Gegenüber durch Emotionen und nimmt dich mit auf eine verrückte Reise. Sie hat mir ganz organisch und instinktiv eine irre Energie übertragen. Ich habe diese Dreharbeiten wortwörtlich "durchlebt" - wie ein Jahr mit seinen vier Jahreszeiten, ohne dabei mit meinen Kräften Haus zu halten. Sie zeigte mir Klassiker mit James Stewart von Frank Capra. Sie mag es in Richtung des "Nicht-Spielens" zu gehen, was für mich die Essenz eines Schauspielers ausmacht. Von außen betrachtet, erscheint Eric ruhig zu sein, aber es kocht in ihm. Er ist voller Leidenschaft. Dabei zeigt er keine Begeisterung oder Gefühlsregungen, ganz im Gegensatz zu Camille. Noémie wirft einen sehr scharfen Blick auf ihre Schauspieler. Sie ist ständig unzufrieden im Sinne von, niemals gesättigt zu sein.

Erste Küsse oder Kumpel?

Ich hatte jetzt nicht den großen Freundeskreis. Ich war eher ein Einzelgänger und wusste nicht so recht, wie ich mich dieses Körpers bedienen und wie ich überhaupt kommunizieren sollte. Lediglich die Musik ermöglichte es mir, das rechte Bein zu bewegen (lacht). Noémie sagte übrigens immer, dass ich Eric bin: auf der Leinwand ist er eine Mischung aus meiner Figur und dem, wie sie mich sah. Um Eric darzustellen, musste ich mir die Frage stellen, was es bedeutet, 17 zu sein. Wenn man einmal versucht hat, einen Jugendlichen nur zu imitieren, wird einem schnell klar, dass die Wahrheit der Rolle woanders liegt. Man arbeitet mit den Gefühlen. Wenn man verstanden hat, dass die Herausforderungen die gleichen sind, egal ob man nun 4 Jahre alt ist oder 82, spielt man das Ganze nicht mehr so hochnäsiger, sondern ernsthafter.

Punk oder Gothic ?

Damals verstand ich die Punkbewegung nicht, ihre Werte oder die Ablehnung, die damit einherging. Ich wusste nicht, ob ich davor Angst haben sollte. Aus Vorsicht wechselte ich lieber die Straßenseite (lacht). Ich hatte auch nie eine "gothic" Phase im Vergleich zu vielen anderen Jugendlichen.